

die auch in der Partei eine unverhältnismäßig große Rolle spielen. Auf dem usbekischen Parteikongreß im Januar 1956 waren 58,4% der Delegierten Usbeken, 25,7% dagegen Russen. Der erste Parteisekretär ist zwar ein Usbeke, Mukhidinow, aber ihm ist ein Russe zur Seite gestellt. Drei von den elf Mitgliedern des usbekischen Zentralkomitees sind ebenfalls Russen; ähnlich ist es in den einzelnen Distriktkomitees. Auch in der Regierung steht ein Usbeke an der Spitze, dem aber wiederum ein Russe beigeordnet ist. Völlig den Russen ausgeliefert ist der Staatssicherheitsdienst, ebenso der Posten des Generalstaatsanwalts, der nur dem Moskauer Generalstaatsanwalt verantwortlich ist. Ebenso wird der Posten des obersten Militärbefehlshabers von Turkestan von einem Russen bekleidet. Russen sind auch die Direktoren der verschiedenen Kombinate und der wichtigsten Fabriken. Lediglich die Landwirtschaft scheint von Usbeken verwaltet zu werden. So also sieht es mit der vielgepriesenen Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen Republiken in der Sowjetunion aus.

Die belgischen Gewerkschaften

Die ersten Anfänge des heutigen belgischen Gewerkschaftswesens gehen ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück. Man unterscheidet gewöhnlich 3 Richtungen: die christliche, die soziale und die liberale, die christliche Gewerkschaft (CSC) zählt 645 192 Mitglieder, der allgemeine Gewerkschaftsbund (F.G.T.B.) 638 491 Mitglieder und schließlich die liberale Gewerkschaft 30—40 000 Arbeiter.

Von katholischer Seite hatte man ursprünglich einen Versuch gemacht, anstatt reine Arbeitergewerkschaften, gemischte Gewerkschaften einzurichten, d. h. Unternehmer und Arbeitnehmer im gleichen Verband zu vereinigen. Der Erfolg blieb gering.

Von 1891 ab setzte sich der Gedanke der reinen Arbeitergewerkschaft durch. Die Gewerkschaftsbewegung aller Richtungen hat es nicht leicht, den belgischen Arbeiter für ihre Idee zu gewinnen. Viele waren und sind interesselos, viele zu eigenbrötlerisch. Auch heute noch scheuen viele die Organisation oder das Opfer der Beiträge. Und wie überall sind es oft die erzielten Erfolge der Arbeiterbewegung selbst, die den gut situierten Arbeiter auf den Gedanken bringen, daß es auch ohne Gewerkschaften gehe.

Trotzdem weist Belgien mit seinen 8,5 Millionen Einwohnern heute etwa 1 300 000 eingeschriebene Gewerkschaftsmitglieder auf. Merkwürdig erscheint auf den ersten Blick, daß die rund 600 000 Mitglieder der F.G.T.B. sich zu 60% aus Flandern rekrutieren, das als der religiös bessere Teil des Landes gilt, die Wallonen stellen nur 40%. Dieser Umstand erklärt sich zum Teil dadurch, daß sich eben im flämischen Gebiet zwei große Industrie-Zentren befinden, Gent und Antwerpen. Und diese Hauptplätze der Schwerindustrie sind stark rot beherrscht, während die C.S.C. ihre Anhänger erstlinig in den mittleren und kleineren Unternehmen findet. Trotz dieser Sachlage stammen 80% der Christlichen aus Flandern und nur 20% aus Wallonien. Das heißt, daß sich die Gewerkschaftsidee überhaupt mehr bei den Flamen als bei den Wallonen durchgesetzt hat; die Gewerkschafts-Eingliederung widerspricht der Eigenart des individualistischen Wallonen stärker als derjenigen des Flamen.

Was die Ziele der beiden großen Gewerkschaftsrichtungen, der F.G.T.B. und der C.S.C. angeht, so zeigen sich naturgemäß in mancher Hinsicht wesentliche Unterschiede. Wir weisen auf die wichtigsten hin. 1. in Bezug auf die Rolle des Staates. Gegenüber dem Staatssozialismus der F.G.T.B. muß die C.S.C. eine Mittelstellung einnehmen, d. h. einerseits gegen den Liberalismus Front machen und auf der anderen Seite die Staatsallmacht vermeiden. Weder sozialistischer Staat noch

Nachwächterstaat. An Stelle der Verstaatlichung streben sie die Mitbestimmung in den Betrieben und eine Organisation der Berufsstände an. Ein weiterer Unterschied liegt in der Familien-Politik. Während sich die Sozialisten für die Kinderreichen nicht sonderlich bemühen, strengen sich die C.S.C. an, hier hilfreich beizuspringen. Wie verschieden die Stellung der Jugend gegenüber ist, zeigt folgender Vergleich: 20000 Jungsozialisten standen im Jahre 1948 80000 jungen katholischen Arbeitern (J.O.C.) gegenüber. Schließlich ist da noch der Unterschied der Taktik. Während die christliche Gewerkschaft im Prinzip die friedliche Auseinandersetzung der Machtprobe vorzieht, neigt die F.G.T.B. zum Masseneinsatz.

Das Verhältnis zwischen den beiden großen Arbeiterorganisationen ist einerseits bestimmt durch den mannigfachen Gegensatz der sozialen Grundsätze, Ziele und Methoden, andererseits durch Interessengemeinschaft in manchen konkreten Fällen und durch die unumgängliche Zusammenarbeit in den Verwaltungsräten verschiedener öffentlicher Körperschaften. Übrigens hat der bekannte belgische Schulstreit sich für die Zusammenarbeit äußerst störend ausgewirkt.

Kennzeichnend für belgische Verhältnisse ist der rechtliche Stand der Gewerkschaften. Das Staatsgesetz von 1898, das die Gewährung der Rechte einer juristischen Person vorsah, enthielt derartige Bedingungen, daß die Gewerkschaften ablehnten. Nur insofern ihnen seit 1948 das ausschließliche Recht zusteht, die Kandidaten für die Betriebsräte aufzustellen, erfreuen sie sich einer staatlich anerkannten rechtlichen Existenz.

Wenn die Gewerkschaften offiziell auch von keiner Partei abhängen und keine Partei darstellen wollen, so üben sie naturgemäß indirekt doch einen großen politischen Einfluß aus. (*Vgl. Aggiornamenti Sociali Heft 8-9, August/September 1956, S. 499 ff.*).

Portugals Handel mit Ost-Europa

Vor kurzem schloß Portugal mit einer Reihe von Ländern hinter dem Eisernen Vorhang Handelsverträge, so mit der deutschen Sowjetzone, mit der Tschechei, mit Ungarn und Polen. Mit der DDR wurde ein Warenaustausch von rund 34½ Millionen DM (West) = 244 Millionen escudos, mit der Tschechei ein solcher von 240 Millionen escudos, mit Polen und Ungarn ein solcher von je 260 Millionen escudos vorgesehen. Nach der DDR werden vor allem Weine und Kork geliefert, aber auch Fischkonserven, Pflanzenöle, Sisal, um nur die größten Posten zu nennen, während die DDR an erster Stelle Textilien im Wert von rund 250000 DM (West) ferner Hafeneinrichtungen und Eisenbahnwagen sowie Maschinen für die Textilfabriken liefert. (*Portugal, Faits et Documents 1, Lissabon 1956*).

Ehescheidungen in der Bundesrepublik

Nach dem Bericht des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden scheint die vor Jahren inflationistisch ansteigende Zahl der Ehescheidungen und damit die Ehe-not in der Bundesrepublik zurückzugehen. Waren es im Jahr 1946 noch 48896 gerichtliche Ehescheidungen, so stieg diese Zahl auf 88374 im Jahr 1948, um dann allmählich abzusinken. In Prozentzahlen ausgedrückt, hatten wir im Jahr 1946 auf 10000 Einwohner 11,2 Ehescheidungen, 1948 18,8 und 1954 9,0 Ehescheidungen. Am größten ist die Zahl in den Großstädten: In West-Berlin zählt man 27,0, in Hamburg 21,2, und in Bremen 14,3 Ehescheidungen auf 10000 Einwohner, während im Lande Rheinland-Pfalz diese Zahl nur 6,6 und in Baden-Württemberg 7,6 beträgt. Die gerichtlichen Ehelösungen des Jahres 1954 sind zum größten Teil auf